

L: Apg 5, 17-26

Ev: Joh 3, 16-21

**IM LICHT SEHEN**

In der Osternacht steht jedes Jahr die Lichtfeier ganz am Anfang. In dieser Feier drücken wir unsere Freude darüber aus, dass das wahre Licht in der Welt aufgeleuchtet ist. Heute haben wir gehört, dass darin eigentlich schon das ganze Gericht besteht, ein buchstäblich lichtvolles Gericht, das man eigentlich nur ersehen kann. Jesus ist dieses Licht der Welt. Das ist das zentrale Thema des Johannesevangeliums.

Physiker sagen, dass wir das Licht selbst nicht sehen können, aber alles, was wir sehen, sehen wir nur im Licht. Jesus ist das lebendige Wort des Vaters – ihn selber sehen wir nicht mehr, aber wir haben ja gerade am letzten Sonntag wieder diese Worte gehört: „Selig, die nicht sehen und doch glauben.“ Wir sehen Jesus nicht mehr, aber wir können immer noch seine Worte hören, die uns in den Evangelien bezeugt sind. Nun ist aber dieses Wort das Licht der Welt. So kommt durch das Hören des Wortes ein neues Sehen. Das unsichtbare Wort, dem wir glauben, führt uns zu einem neuen Sehen, es bringt uns zur Einsicht. Es ist dieses lebendige Wort, das uns die Welt in einem neuen Licht sehen und verstehen lässt.

Nicht ohne Grund ist das vorletzte Zeichen, das im Johannesevangelium überliefert ist, die Heilung des Blindgeborenen, der nicht nur sehend wird, sondern zur Einsicht kommt. Getoppt wird dieses Zeichen nur noch durch die Auferweckung des Lazarus, ein Zeichen für die Auferstehung der Toten und das ewige Leben bei Gott. Das Höchste aber, was einem in diesem irdischen, zeitlichen Leben zuteilwerden kann, ist die Einsicht durch das Wort der Wahrheit.

Darum sollen die Apostel dieses Wort verkünden. Das haben sie auch gleich nach dem Pfingstwunder begonnen. Wir haben in der Lesung davon gehört. Nichts kann sie daran hindern. Die Geschichte, die wir gehört haben, kann man auch als Symbol dafür verstehen, dass man die Wahrheit nicht fesseln und einsperren kann. Man kann Menschen einsperren – aber, wie wir gehört haben – ein Bote Gottes holt sie heraus und so setzen sie ihre Tätigkeit fort.

Es hat geheißen, dass sie im Tempel gelehrt haben. Wahrscheinlich ist genau das der Ort, wo Licht und Finsternis aufeinanderprallen, denn wir haben in den Kartagen ja gehört, dass es vor allem die Tempelpriesterschaft war, die Jesus ans Kreuz geliefert hat. Diese Tempelpriesterschaft hat sich das Vorrecht der Lehre vorbehalten. Aber das, was diese gelehrt haben, hat sich wohl von dem unterschieden, was die Apostel gebracht haben. Weil die Finsternis das Licht scheut, wollten sie den Aposteln am liebsten den Mund verbieten. Wer das Böse tut, kommt nicht zum Licht.

Was ist der Unterschied zwischen der einen und der andern Lehre? Die Apostel sollen ja eigentlich nicht als „Lehrer“ im klassischen Sinne auftreten. Jesus hat gesagt, dass sich keiner der Jünger „Lehrer“ nennen lassen soll, denn nur Christus ist der Lehrer. Die Aufgabe der Apostel ist es, „das Wort“ zu bezeugen. Dieses Wort bringt die Menschen dazu, das, was sie vor Augen haben, in einem neuen Licht zu sehen. Das Licht des Lebens geht ihnen auf, weil es einleuchtet.

Im Unterschied dazu müssen Ideologien den Menschen eingeredet werden, weil sie nicht unbedingt einleuchtend sind. Die falsche Rede verdunkelt den Sinn, macht die Menschen blind und legt sie in ideologische Ketten, durch die sie sich wunderbar manipulieren lassen. Ideologien gibt es viele, Wahrheit gibt es nur eine.

Leider sind auch unter den Christen bald wieder die „Lehrer“ aufgetreten, die das Wort nicht nur bezeugt haben, sondern ihre eigenen Ideen und Interpretationen dazu geliefert haben. Sie haben den Menschen nicht erlaubt, die Welt einfach im Licht des Wortes zu sehen, sondern sie verpflichtet, dieses nur auf die eine Weise zu deuten, mit denen sie das Licht wieder heruntergedimmt oder zugeschüttet haben. Der Beweis dafür, dass wieder die

Ideologien Einzug gehalten haben, zeigt sich an der Gespaltenheit der Christenheit, die das Christentum in den Augen der Welt unglaublich macht.

Gibt es einen Weg aus dem Dilemma? Jeder, der sagt, sein Verständnis, seine Interpretation sei nun die Lösung für alle, fügt nur eine Stimme zum Stimmengewirr hinzu und begründet eine neue Gruppe der einzig wahren Christen. Der Weg aus dem Dilemma scheint mir die Bescheidenheit zu sein. Das Licht zu suchen, das Wort zu hören und zu beobachten, wie sich durch das Wort der Blick auf die Welt verändert. Nicht alle wollen das. Sie haben sich eingebunkert in ihrer „Version“ und sind nicht bereit, aus dem Stall herauszugehen. Sie bleiben umgeben von „Anderen“, die eben nicht rechtgläubig sind, so wie Jesus in den Augen der Tempelhierarchie nicht gepasst hat, sondern als Gotteslästerer wahrgenommen wurde.

Wie befreiend ist aber der Schritt in die Bescheidenheit. Das bedeutet, sich dem „nackten Wort“ zu stellen, Hinzufügungen und Zuviel-Erklärungen wegzulassen, um die ganze Wucht des Wortes wieder zu spüren. Es ist ein Weg ins Licht und auch in die österliche Freude. Denn die ganze Welt erscheint nun in einem neuen Rahmen. Es wird „Einsicht“ geschenkt und man sieht die Welt im Lichte der Erlösung.

P. Dr. Clemens Pilar COp